Schaffhauser az, 30.11.2000

Ein Erlebnis des Horchens

In einem musica viva-Extrakonzert des Musik-Collegiums Schaffhausen (MCS) spielten das «Ensemble Aventure» und der Blockflötist Conrad Steinmann Neue Musik aus den letzten 25 Jahren: dynamische Klangflächen, kleine Tonbewegungen, Reaktionen im weiten Raum – und fürs Publikum ein Erlebnis des Horchens.

WERNER JOOS



Contrad Steinmann spielte in der Kirche St. Johann mit dem «Ensemble Aventure» Fabian Neuhaus' Werk für Bassblockflöte und grosses Ensemble. *(Peter Pfister)*

Wann gibt es das schon in Schaffhausen? Hunderte von Zuhörerinnen und Zuhörern füllten das Mittelschiff der Schaffhauser Konzertkirche, um an der Aufführung avantgardistischer Musik teilzuhaben. Sie alle wollten das neue Konzert für Bassblockflöte und grosses Ensemble des rührigen 28jährigen Schaffhauser Komponisten Fabian Neuhaus hören. Mit Conrad Steinmann, einem der renommiertesten Blockflötisten der Schweiz, und dem für die Interpretation anspruchsvoller moderner Musik bekannten «Ensemble Aventure» aus Freiburg im Breisgau standen Neuhaus hochklassige Instrumentalistinnen und Instrumentalisten zur Verfügung.

Erstaunlich, wie nahe sich ganz unterschiedliche Instrumente im Klang kommen können. Hatte da nicht das Horn der Blockflöte zum Verwechseln ähnlich getönt? Und werden die Flageoletts, wie sie bei den Streichern ausgiebig Verwendung fanden, nicht auch Flötentöne genannt? Um den Blockflötisten in der Mitte der Bühne hatten sich ein Kontrabass, ein Cello, eine Violine, ein Horn und eine Posaune gruppiert. Und im Chor, ganz am andern Ende der grossen Kirche, spiegelbildlich noch einmal fast dasselbe, während die Seitenschiffe links und rechts mit Schlagwerk bestückt waren.

DER RAUM ALS KLANGKÖRPER

Übers Publikum hinweg reagierten die Musikerinnen und Musiker aufeinander und bezogen so automatisch den Raum als Klangkörper in ihr Spiel ein. Während die ersten der rund fünfundzwanzig Minuten des Werks von Neuhaus von kleinen seufzenden Abwärtsglissandi geprägt waren, kamen in einem zweiten Teil vermehrt auch rhythmische Elemente hinzu, die an der Oberfläche aber kaum je über einen einfachen Puls hinausgingen. Einzelne kräftige Trommel- oder Holzblockschläge setzten zusätzliche Akzente. Fein abgestufte Mikrointervalle über Klanggruppen hinweg stellten hohe Anforderungen an die Ausführenden.

Die Bassblockflöte, deren leise Töne vom Ensemble weiterverarbeitet wurden, fügte sich nahtlos in den Klang der übrigen Instrumente ein. Die Rolle eines konzertierenden Soloinstruments konnte sie aber, an der Seite von Blechbläsern und Streichern, nicht übernehmen. Stosshaft getragene Klangflächen liessen die intensive Beschäftigung von Neuhaus mit elektronischer Musik erahnen. Seine anspruchsvolle, solide musikalische Arbeit hatte den warmen Applaus redlich verdient.

LEISE SCHWINGUNGEN

Kaum weniger spannend waren die drei zuvor gespielten Werke gewesen: Zuerst das vor einem Vierteljahrhundert entstandene Stück «Kshara» des 1988 verstorbenen Italieners Giacinto Scelsi für zwei Kontrabässe, mit langen Tönen, die sich in sich selbst veränderten und sich beständig im weiteren Bereich von Oktaven und Einklängen gegenseitig umkreisten.

Dann das extrem leise Stück «Adieu m'amour» (1982/83) von Matthias Spalinger, das sich zwar auf den Renaissancekomponisten Guillaume Dufay bezog, mit seinen Naturtonzitaten aber ebenso an Alphornklänge erinnerte. Violine und Cello hatten sich links und rechts des Publikums weit auseinander aufgestellt – aber reine Flageolettschwingungen und radikale Geräuschhaftigkeit lagen ganz nahe beieinander.

Und schliesslich war das leicht theatralische Werk «Ruhil» zu hören, 1985 von Hans-Joachim Hespos für Kornett, Tenortuba und Bassposaune geschrieben, das im Gebrauch sowohl der Stimmen als auch der Instrumente dem Ausdruck gesprochener Sprache sehr nahe kam.